

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl-Brühl
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einseitige Colonne ober oder unter 20 Wz.
von auswärts 25 Wz., im Restament 75 Wz.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Wz.

Nr. 151

Donnerstag, 24. Juli 1919

22. Jahrgang

Der „Sieg“ des Zentrums.

Aus Zentrumskreisen wird uns geschrieben:

Nach wochenlangen Kämpfen ist es gelungen, das Schulkompromiß mit der Sozialdemokratie abzuschließen und in der Nationalversammlung zu verabschieden. Wenn man jetzt von gegnerischer Seite behaupten hört, das Zentrum hat in hinterhältiger Weise die bürgerlichen Parteien überlistet, und der Sozialdemokratie Zugeständnisse abgezwungen, so beweist das nichts anderes, als daß man im anderen Lager die wahre Sachlage gar nicht kennt.

Der Schulkampf ist in Deutschland bislang in einer Weise geführt worden, die unseres Volkes durchaus unwürdig ist. Die Störung des inneren Friedens ist zumeist darauf zurückzuführen, daß die Parteien sich niemals bereit finden wollten, die berechtigten Wünsche des Volkes auf dem Schulgebiete, wie ja leider auch auf so manchem anderen Gebiete zu erfüllen. Die Sozialdemokratie lebte von jeher der Anschauung, daß die Religion auf jeden Fall aus der Schule entfernt werden müsse, und die ehemaligen linksstehenden Nationalliberalen, die sich nach Ausbruch der Revolution zeitgemäß in Demokraten verwandelten, waren bereit, entgegen dem Willen der Mehrheit, des deutschen Volkes, mit ihnen in dieser Frage zusammen zu gehen. Die Konservativen traten zwar im alten Reichstage noch für die konfessionelle Schule ein, nachdem die Revolution sie aber in den Hintergrund gedrängt hat, und sie gezwungenermaßen sich den heutigen Verhältnissen anzupassen suchten, verließen auch sie, die Schule nach eigenem Muster umzumodeln. Die Religion als Lehrgegenstand ist ihnen nicht mehr so wichtig, daß es sich lohnt, besonders dafür zu kämpfen, die deutsche Schule mit deutschem Religionsunterricht, das heißt, eine eingetragene Würdigung der Reformation, die nach ihrer Ansicht der Anfang der deutschen Zeitgeschichte ist, soll als Erfolg dienen. In freidenkenden protestantischen Kreisen mag das genügen, wir bezweifeln aber, ob das ganze gläubige protestantische Volk sich damit abfinden möchte. Für uns Katholiken galt die Religion immer als das heiligste Gut, das wir unseren Kindern mit ins Leben geben konnten. Die Revolution hat es in Gefahr gebracht, ohne Glauben, ohne Gott, sollte die Jugend aufwachsen, mit zweifelhaftem Moralunterricht, wollte man ihre Seelen entschädigen für das, was man ihnen mit der Religion nehmen wollte. Das Zentrum wäre seiner heiligsten Pflicht untreu geworden und hätte sich in offenen Gegensatz zu der großen Wählerschaft gestellt, wenn es in dem Kampfe um die Schule erlahmt wäre und die Forderungen der anderen Parteien zu den seinigen gemacht hätte.

Das Ziel, für das die Partei ankämpfte, ist zwar nicht erreicht worden, die Konfessionsschule besteht faktisch nicht mehr. Das Volk wird darüber entscheiden, wie die Volksschule in Zukunft gestaltet sein wird. In manchen



Zu den türkischen Todesurteilen.

Das Kriegsgesicht in Konstantinopel verurteilte General Pascha, Djemal Pascha in contumaciam zum Tode und den anderen Franzosen Djemal Bey zu fünfzehn Jahren Zuchthaus. Unterhalb zeigt man rechts General Pascha, (Araber türkischer Kreuzritter), rechts neben ihm General Djemal Pascha, (Oberkommandierender der türkischen Truppen in Kleinasien). Unten links: Talaat Pascha, Führer der türkischen Bewegung, rechts: Djemal Bey.

Gebieten wird zwar nichts geändert werden, aber da, wo das gläubige Volk in der Minderzahl ist, ganz gleichgültig, ob Katholiken oder Protestanten, denn das Zentrum hat sicherlich nicht nur an den katholischen Volksteil allein gedacht, wird die Religion aus der Schule verschwinden. Wir bedauern das aufs Tiefste, die Schuld dafür trifft diejenigen, die den Ruf nach der Einheits- oder der Simultanschule ausgestoßen haben und sich mit dem Zentrum nicht zu gemeinsamem Kampfe für die alte Schule zusammenfinden wollten.

Über eines nur freuen wir uns: Der alte Streit soll endlich begraben sein, das Volk wird sein Schulwesen und die Erziehung seiner Kinder in Zukunft frei bestimmen. Der erste Schritt zum innern Frieden ist endlich getan.

Sozialistendämmerung.

Eine große internationale Kundgebung des Weltproletariats und des Sozialismus gegen den Frieden von Versailles sollte der 21. Juli durch einen Generalausstand bringen. So war's geplant. Aber schon ein

paar Tage vorher wurde bekannt, daß weder die französischen noch die englischen Sozialisten in den Ausstand eintreten würden; nur die Italiener beharrten teilweise bei ihrem Beschluß. So ging die internationale Solidarität wieder einmal in die Brüche. Bei uns konnten sich nicht einmal die Sozialisten einer Zunge über die Frage erheben. Weit gingen die Meinungen auseinander zwischen Unabhängigen und Kommunisten auf der einen, und der Mehrheitssozialisten auf der andern Seite, ja selbst die Mehrheitssozialisten blieben nicht völlig geschlossen. In ihrer Mehrheit allerdings lehnten sie den Generalausstand ab und forderten zu Kundgebungen in großen Versammlungen in den Abendstunden auf. So kam es auch in Berlin. An einzelnen Orten des Reiches, aber, wie zum Beispiel in Kiel, gab es auch Mehrheitssozialisten, die den Generalausstand forderten. Daß die Unabhängigen und Kommunisten für ihn eintraten, verstand sich eigentlich von vornherein von selbst, bot sich ihnen doch wieder einmal die willkommenen Gelegenheit, die Massen aufzuheizen und unser Wirtschaftsleben aufs neue zu schädigen. Welchen Erfolg sie mit dieser Politik im ganzen Gebiet des Reiches gehabt haben, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. In Berlin aber — darüber ist kein Zweifel — haben die Unabhängigen die Massen in der Hand und haben vermöge dieser Macht den Mehrheitssozialisten eine schwere Niederlage beigebracht. Noch am Tag zuvor hatte deren Organ, der Vorwärts, eifrig für die Einstellung der Arbeit gewarnt, aber am folgenden Tag traten, dem Geheiß der Unabhängigen folgend, die Angestellten der Straßenbahn, der Hochbahn und der Elektrizitätswerke in den Ausstand. Kam auch kein Generalausstand heraus, wie die Unabhängigen gedacht hatten, so wurde doch eine ganze Anzahl von Betrieben zum Stillstand gezwungen. Mehrlich wie in Berlin scheint es in Braunschweig und andern Orten gegangen zu sein. Auch Versammlungen und Unruhen unter freiem Himmel hatten die Unabhängigen anberaumt und haben sie, dem Verbot des Reichswehrministers zum Trotz, stattfinden lassen. Bei verschiedenen Gelegenheiten ist es dieserhalb zu Zusammenstößen mit den Truppen gekommen, und an Verletzten und Verwundeten hat es dabei nicht gefehlt.

Das Wüßte aber, was der 21. Juli in der Reichshauptstadt brachte, waren die von den Mehrheitssozialisten in einer ganzen Anzahl von Sälen der verschiedenen Stadtteile anberaumten Kundgebungsversammlungen. Hier stellte sich fast überall heraus, daß die Veranstalter der Versammlungen in der Minderheit, die Unabhängigen und Kommunisten dagegen in der Mehrheit waren. So wurden die mehrheitssozialistischen Redner, u. a. auch ein Redakteur des Vorwärts, niedergebrellt; wo sie nicht schnellig das Feld räumten, kam es zu Tötlichkeiten. „Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren, mit Spieß und Schwert nicht kämpfen wir“, so pflegt die sozialistische Arbeiterschaft zu singen, aber nach dem Verlauf des 21. Julis

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

22

O, wir einmal frei sein, ein einziges Mal unbefangener und ungehindert hinanzutreten zu können in die schöne Gottes-

schöpfung er sich denn nicht gesund? Gewiß! Aber man kann seine Nervosität sei ein Erbteil des jüdischen Vaters. Als Kind habe er zuweilen seine Bäume geliebt und Bäume geliebt. Väterlich! Eine gründliche Nacht Prägung und ihm damals entschieden dichterischer gewesen, als jetzt verzerrt und verpöppelt, wie es die Mutter am liebsten heute tat.

Jetzt hatte Dominikus einen wahren Widerwillen vor allen Kuren und Ärzten.

Mit Groll und wirklich nur aus Pflicht gegen die Mutter, war er dazu zu bewegen gewesen, Professor von Leonberg in der Residenz zu konsultieren. Allein, gerade dieser Mann hatte ihn selbst am liebsten.

Es war das erste Mal, daß er sich zu einem Fremden um Rat wandte.

Der Professors liebenswürdige Art mit ihm zu verfahren, seine Natürlichkeit, wie so völlig von der Art der anderen, bisher befragten Mediziner ab.

Einmal, heimlich der Mutter übertriebener Angst, schickte er ihn, als lässiger Diener, nach Leonberg zu sprechen, ihm sein Herz auszusprechen zu können, das mußte ihm Wohlgefallen. Dominikus hatte nie ein Wort über den neuen Bekannten geäußert, aber es freute ihn stets, Anerkennung und Lob über den jungen Arzt zu hören.

Seit ihrer Rückkehr nach Braunschweig war Gräfin Amalie überhaupt nie von einem anderen Geiste befeelt. Vielleicht dachte sie, die vortreffliche Veränderung auch schon seit dem letzten Aufenthalt in Monte Carlo.

Der tägliche Verkehr dort mit den heiteren, lebensfrohen Personen, welche ein beneidenswertes Talent besaßen, das Leben leicht zu nehmen, ihm nur Vorurteile abzugewinnen und Willen zu verhehlen, das übte zweifellos einen günstigen Einfluss auf die Gräfin aus.

Es konnte der Augen, weiterfahrenen Frau aber auch

durchaus nicht immer werden, des Sohnes Gemütszustand zu erraten; schien er doch, von einem Dickicht in seinem Gesichtskreis befreit zu sein, plötzlich wie neuwachen.

Nur hatte die Mutter ihm öfters Gelegenheit gegeben, die Bekanntschaft ihrer, geistig hochstehenden Mädchen zu machen und ihn ganz in ihrer, vornehmsten Familien eingeführt; allein jene flüchtigen Eindrücke waren reißend vorüber gegangen.

Nur jedoch, wenn zum ersten Mal etwas anderes, tieferes, sich im Herzen des jungen Mannes Bahn gebrochen zu haben.

Die Dominikus eröffnete Aussicht nach Braunschweig überquerten und in Roten Haus zu kommen, hatte ihn in eine fast fieberhafte Aufregung versetzt, und bereits den nächsten Abend nach ihrer Ankunft davor war er nach Grünau hinaus gefahren.

Fürwahr, ein statliches, junges Paar, mußte sich Gräfin Amalie befriedigt einstellen. Gerade wie in ihrer blühenden Jugendkraft schien wie dazu geschaffen, die Stimmungen eines alten, feinen Geschlechts zu werden, und ihr selbst würde nach all den Kämpfen und Sorgen vergangener Jahre in des einzigen Kindes Blick vielleicht noch ein friedlicher Lebensabend beschreiben sein.

Allein trotzdem wollte ein quälender Druck, eine abnungs-

volle Pein, nicht von ihrer Seele weichen.

Mit fester Hand hatte Gräfin Amalie, welche Jahre hindurch nur an das Leben der großen, internationalen Hofgesellschaft gewöhnt gewesen war, die Leitung des Haushalts ergriffen. Der Hausstand war in tadelloser Weise auf fast fünfzig Jahre eingerichtet, und außer des Sohnes altem Kammerdiener, der sie stets auf Reisen begleitete, waren lauter neue Dienstmädchen für Braunschweig gekommen.

Das Dinner wurde stets um halb acht abends eingenommen und, wie Dominikus, dessen Wünsche man besonders berücksichtigte, es liebte, darauf der Wirtin Gräfin Amalie's Doudoir serviert, einem Gemache, das der Gräfin gewöhnlich dede, seine tiefen Fensterläden, altertümlichen Lehnstühle und Sitzkissen einen äußerst bequemen, lauschigen Charakter an sich trug.

Mit warmem Feldherrenblick — zwei junge Biereidener, welche das aromatisch duftende Getränk, Zigaretten und Rog-

mal herbeizurufen, anwesend — so stand auch heute der Haushofmeister in kurzen Beinkleidern und Schnallenschuhen am Eingange.

Es war alles so still, so voll vornehmer Ruhe, als ob nie Angst und Sorge die Gemüter von Mutter und Sohn gegnigt hätten.

Die während des Mahles geführte Konversation stotterte.

Halbgeschlossenen Auges lehnte Gräfin Amalie in der Sofaecke, während der Graf, eine Zigarette rauchend, langsam durchs Zimmer schwebte und nur gelegentlich einen Schluck aus einer winzigen Tasse nahm.

Nach einer Weile winkte er mit kurzer Handbewegung den Dienern, sich zu entfernen.

„Du bist so schweigsam heute, Dominikus? Fühlst Du Dich nicht gut?“ fragte die Mutter, sich aus ihrer bequemen Stellung etwas emporrichtend, wobei die hellen und für ihre Alter noch immer klaren Augen über des Sohnes Züge hinweg glitten.

Der Gesellschaftsangang stand diesem vortrefflich und hob die Stillschaltung seiner ebenmäßigen, breitschultrigen Gestalt hervor. Nur die traurigste Blässe des schmalen, edelgestalteten Antlitzes, sowie die Gewohnheit, den Kopf stets etwas vornüber zu neigen, ließen ihn um Jahre älter erscheinen. Zwei marktförmige, graue, mit sehr langen Wimpern besetzte Augen, die so weidmännisch, träumerisch und tief verstanden, gaben diesem Mannesgesicht einen eigenartigen, anziehenden Reiz.

Weshalb denn immer diese Frage, Mutter? Ich fühle mich ausgezeichnet — so wohl wie seit Monaten nicht. Das habe ich doch bereits bewiesen. Wenn ein Mensch drei Stunden unentwegt im Sattel zu sitzen vermag, wie ich es heute morgen getan, dann kann er unmöglich krank sein, verzeihe mir das, wenn der Graf und die Zigaretten dabei ziemlich fest auf ein mit prachtvollen, dunkelroten Leder angefülltes, getriebenes Silbergefäß.

Befriedigend hob Gräfin Amalie die Hand: „Nun, Dominikus, nicht gleich so aufgeregt und ungeduldig! Ich mir lieber ganz offen, was Dich drückt. Ich kenne Dich viel zu genau, um nicht zu wissen, daß irgend eine Sache Dich verstimmt.“

245,20

darf sie hinzufügen, daß nunmehr Stuhlbeine, Biergläser und andre Argumente die Waffen sind, mit denen sie ihre Geisteskräfte für die Folge zu führen gedenkt. Jedenfalls haben die wüsten Schlägereien, die sich in verschiedenen Versammlungen entspannen, deutlich gezeigt, welche Siebe die Erbitterung zwischen den verschiedenen Richtungen der deutschen sozialistischen Bewegung der Gegenwart erreicht hat. Diese Erbitterung kommt auch in der sozialistischen Presse mit aller Schärfe zum Ausdruck. Einen schwarzen Tag der Schande vor der Welt und vor der Internationale nennt der Vorwärts den 21. Juli. Das sei er durch die Schuld der Unabhängigen und Kommunisten geworden, die nur ihr Parteinteresse und weder Volks- noch Weltinteresse kennen. Jubelnd dagegen verkündet die Freiheit, das Organ der Unabhängigen, daß der übergroße Teil des Berliner Proletariats dem Ruf zur Rundgebung für Völkerrfrieden und Sozialismus gefolgt sei. Aber sie fügt hinzu, mit besonderer Deutlichkeit habe sich feststellen lassen, wie gewaltig die Kluft sei, die die große Mehrheit des Proletariats von denen trennt, die sich anmaßen, in seinem Namen regieren zu dürfen. Ist auch Berlin nicht Deutschland, sondern augenblicklich nur die Stelle, wo der revolutionäre Jersim seine wildesten Blüten treibt, und mag auch in vielen andern Orten des Reichs der 21. Juli anders und für die Mehrheitssozialisten günstiger verlaufen sein, so lehren die Erfahrungen des Tages doch zweierlei: Die internationale Solidarität des Proletariats und des Sozialismus ist eine Fata Morgana, an der man sich an schönen Sonn- und Feiertagen gelegentlich erfreut, die aber praktisch in Nichts zerfällt, sobald die Interessen der verschiedenen Völker aufeinanderstoßen. Das hat sich, wie im August 1914 und bei andern Gelegenheiten, so auch jetzt wieder in voller Klarheit gezeigt. Weiter aber lehrt uns der 21. Juli die Zerlegung mindestens des deutschen Sozialismus aufs neue kennen. Jahrzehntlang hat unsere Sozialdemokratie als Oppositionspartei die Massen mit allen möglichen Versprechungen geblendet und gelockt, nun ist sie im Verlauf des Weltkrieges zur Regierung gelangt und steht mit leeren Händen da, hat einsehen müssen, daß ihre Ideale zum größten Teil nicht zu verwirklichen sind. Die Massen aber, die sie gerufen, wird sie nun nicht los. Die bestehen auf ihrem Schein und wollen die goldenen Berge haben, die man ihnen immer und immer wieder in feierlicher Form versprochen hat. Darum laufen sie jetzt denen nach, die ungeplagt von Skrupeln und Zweifeln jene verhängnisvolle Politik der Versprechungen und Verheißungen fortsetzen. So wandern sie von den Mehrheitssozialisten ab zu den Unabhängigen und Kommunisten, und langsam rückt für die alten Führer, die sich jetzt noch in dem Besitz der Regierungsgewalt wiegen, der Tag der Dämmerung heran.

Zum Frieden.

Zur Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Die deutsche Regierung hat den Ministerpräsidenten Clemenceau erneut um baldige Mitteilung über Zusammenfassung und Zeitpunkt des Zusammentritts der Kommission zur Heimförderung der Kriegsgefangenen ersucht und dabei darauf hingewiesen, daß Clemenceau bereits am 26. Mai d. Js. versprochen habe, die Vertreter der alliierten und assoziierten Regierungen würden mit größter Bereitwilligkeit eine Kommission zu diesem Zweck einsehen, sobald der Friede unterzeichnet sei. Der Friede sei nun unterzeichnet und bereits von Deutschland ratifiziert, aber immer noch warte die deutsche Regierung vergeblich auf die Bildung der erwähnten Kommission.

Deutsches Reich

Abermals neue Finanzpläne.

Dem Vernehmen nach wird in den Kreisen der Reichsfinanzverwaltung jetzt auch der Gedanke der Aufnahme

einer Zwangsanleihe erwogen. Es soll ein Betrag von 200 Milliarden Mark in Frage kommen. Ueber die Höhe der Verzinsung bestehen Meinungsverschiedenheiten. Man spricht von einer Verzinsung von 2 v. H. Die Beträge, die von der Zwangsanleihe von der Bevölkerung zu übernehmen sind, sollen je nach der Vermögenslage des einzelnen abgestuft werden. Rame der Gedanke zur Verwirklichung, so würde die große Vermögensabgabe zunächst verschoben werden. Ihre Erhebung würde dann später stattfinden, und sie könnte durch Hingabe von Zwangsanleihe durch die Steuerpflichtigen entrichtet werden. Ob man diese Pläne weiter verfolgen wird, steht vorläufig noch dahin.

Die Umsatzsteuer.

Die Vorlage über die Umsatzsteuer ist nunmehr vom Staatsauschuß fertiggestellt worden. Im allgemeinen soll sie 1 v. H. betragen für alle Haushaltungsgegenstände, 5 v. H. beim Absatz vom letzten Verkäufer für Luxuswaren beim Absatz vom Hersteller 10 v. H. Verschiedene Dinge, wie Feinkost, Blumen usw., werden mit 10 v. H. beim Absatz von Verkäufer, Zeitungspapier, die Unterbringung von Personen in Gasthöfen, die Aufbewahrung von Wertpapieren und Pelzen soll mit 10 v. H. belastet werden. Für die Ein- und Ausfuhr ist eine gewisse Schonung vorgesehen, besonders bei der Ausfuhr sollen Rückzahlungen eintreten, die aber, wie das Berliner Tageblatt meint, lange nicht weit genug gehen.

Abstempelung aller Wertpapiere.

Zur genauen Feststellung des vorhandenen Vermögens wie zur reiflichen Erfassung, die wegen der Besteuerung notwendig ist, hat sich, wie die Berliner Börsenzeitung berichtet, das Reichsministerium entschlossen, folgende Maßregeln in die Wege zu leiten: In nächster Zeit wird alles vorhandene Papiergeld eingezogen und durch Gutscheine ersetzt, die aber gegen das neue Papiergeld eingetauscht werden. Hierdurch ist jeder gezwungen, vorhandenes Papiergeld abzuliefern und zugleich die Summe anzugeben, denn er erhält nur so viel zurück, wie er abgegeben hat, während das nicht angegebene und abgelieferte Papiergeld für ungültig erklärt wird. Ferner werden sämtliche Wertpapiere einer Abstempelung unterzogen und somit unter Kontrolle gebracht. Die nicht abgestempelten Papiere verlieren ihren Wert. Mehrfache Maßnahmen werden mit den Beträgen von Gesellschaften vorgenommen, um die dort festgelegten Werte festzustellen.

Der flüchtige Erzberger.

Von zuständiger Stelle wird aus Weimar gemeldet: Einige Berliner Blätter berichten, Reichsminister Erzberger habe am Morgen nach seiner letzten Rückkehr von Weimar nach Berlin die Flucht von Berlin nach Weimar ergriffen. Das ist eines jener zahlreichen Märchen, welche zurzeit über die Person des Ministers umlaufen. Zwischen der letzten Rückkehr des Reichsministers nach Berlin und seiner Abreise nach Weimar mit den meisten übrigen Ministern lag eine volle Woche.

Hänsch soll im Amt bleiben.

Wie in Kreisen der Preussischen Landesversammlung mitgeteilt wird, hat die sozialdemokratische Fraktion das vor etwa zwei Wochen vom Kultusminister Hänsch überreichte Rüktrittsgesuch nicht genehmigt, da sie nahezu einmütig den ablehnenden Standpunkt des Kultusministers gegenüber dem Schultkompromiß teilt.

Keine Flucht des Prinzen Max von Baden.

Zur angeblichen Flucht des Prinzen Max von Baden erklärt das Rentamt in Salem in der Konstanzener Zeitung:

Der Prinz hat seit seiner Ankunft am 21. Juli Salem nicht wieder verlassen. Die Familie des Prinzen weilt zu kurzem Besuche in der Schweiz. Ihre Abreise erfolgte

in aller Öffentlichkeit im Motorboot von der Landungsstelle Uffdingen.

Dazu bemerkt die Konstanzener Zeitung, daß die erste Darstellung vom Ministerium des Innern in Karlsruhe gegeben war. Die Konstanzener Nachrichten veröffentlichten eine weitere Aufklärung von zuständiger Stelle, die Reisenden hätten nur den allergeringsten Geldbedarf für einen kurzen Aufenthalt in der Schweiz mitgenommen.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien.

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll Oberschlesien, falls die Abstimmung zugunsten Deutschlands ausfällt, eine selbständige Provinz werden. Nach dem Friedensvertrag wird die Abstimmung fast im ganzen Regierungsbezirk Oppeln vorgenommen werden. Die Kreise Grottkau und Neisse, sowie die östliche Hälfte des Kreises Neustadt bleiben bei Deutschland. Das Hultschiner Ländchen und der südliche Teil des Kreises Ratibor fallen ohne Abstimmung an die Tschecho-Slowakei. Falls vom Kreis Leobschütz der südliche Teil durch die Abstimmung den Zusammenhang mit dem Deutschen Reich verlieren sollte, wird der ganze Kreis, ohne Rücksichtnahme auf die Abstimmung der eignen Bevölkerung, auf die Tschecho-Slowakei übergehen. Von dem Kreis Ranslau fällt der eine Teil ohne Abstimmung an die Tschecho-Slowakei, der andre stimmt über die Staatszugehörigkeit ab.

Titel- und Ordensverleihung.

Aus Berlin wird gemeldet, daß Titel in Preußen nicht mehr verliehen werden. Die preussische Staatsregierung wird an ihrer Stelle Amtsbezeichnungen ebenso wie die Reichsregierung einführen. Die Rettungsmedaille wird auch in Zukunft weiter verliehen. Der Kriegsminister hat das Recht, Verdienstzeichen an Soldaten nach bestimmtem Dienstalter weiter zu verleihen.

Die große politische Aussprache.

Bauer blamiert sich.

Vor einem stark besuchten Hause, unter Anwesenheit sämtlicher Minister und der Beamten der verschiedenen Ministerien begann Mittwoch die große politische Aussprache, eingeleitet durch eine Rede des Ministerpräsidenten Bauer. Mit atemloser Stille verfolgte das Haus die ersten Sätze des Ministerpräsidenten. Aber als er zum Angriff auf die rechte Seite des Hauses ausholte, wurde es auch im Hause außerordentlich lebhaft. Mit großer Unruhe verfolgte die Rechte das Unterfangen des Ministerpräsidenten, die Schuld für den Frieden und für die jetzigen Zustände von der Revolutionsregierung auf das Kaiserreich abzuwälzen. Als er dann mit einer Polemik gegen die Rechte begann, holte er sich eine ziemlich scharfe Abfuhr, weil die wenig geschickte Fassung seiner Rede der Rechten eigentlich Stichwort für Stichwort gab. Eine große Heiterkeit erregte es, als er erklärte, auf die Aufzählung der demokratischen Errungenschaften der letzten acht Monate verzichten zu können. Noch stärker wurde die Heiterkeit, als er erklärte, wenn es hier und dort noch fehle, so es nicht ein Fehlen von Rechten des Volkes, sondern ein Fehlen von Fähigkeiten.

Ein ironisches „Sehr richtig“ der Rechten bestätigte, daß diese das Fehlen von Fähigkeiten in der Regierung anerkennen schien. Erneute Heiterkeit brach aus, als der Ministerpräsident darauf hinwies, daß jedes Handwerk seine Lehrzeit voraussetze, und das Regieren erst recht. Geradezu stürmisch wurde der Nachausbruch, als der Ministerpräsident fortfuhr: „Das sind Binsenwahrheiten.“ Er fand wieder den Beifall der Rechten, als er erklärte, daß viele in der leicht erworbenen Mitgliedschaft einer Partei das Anrecht auf eine führende Stelle erblickten. Durch diese ungeschickte Fassung der Rede fiel sein Angriff gegen die Rechten eigentlich vollständig ins Wasser. Der Ministerpräsident ging sodann zu Angriffen auf die äußerste Linke über.

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätlingen.

Der Angeredete war näher getreten und runzelte die Stirn. In ganzem Tone sagte er: „Ich möchte dich drinnen haben, Mutter, nicht von jetzt ab nicht mehr am Gängelbande zu sitzen. Weißt du, ich bin doch alt und selbständig genug, um mich endlich allein durchs Leben zu schlagen. Es soll dich natürlich kein Vorwurf sein. Aus allem erkenne ich ja nur deine übergroße Liebe.“ sagte er mit der Hand, aber, wenn ein Mann von fünfundsiebzig Jahren nie eigenmächtig werden soll, so, sogar in fast beschämender Abhängigkeit leben soll, wenn für seine Zukunft entscheidende Momente an ihm hängen, dann hat es doch wohl den Anschein, als läge da ein besonderer Grund vor.“

„Der hob Gräfin Amalie die Hand. „Nun, soh mich erst ansprechen, Mutter. Ich hatte mir doch vorgenommen, einmal frei vom Vergehen herunter mit zu gehen; leider fand sich bisher keine günstige Gelegenheit dazu, oder richtiger: ich ließ die Dinge im alten Geleise fortgehen — aus Indolenz, Bequemlichkeit — um uns nicht unnötig zu erregen. Der kleinste Tropfen macht jedoch das volle Glas überlaufen, und so ist denn auch jetzt bei mir der Zeitpunkt gekommen, wo alles, was sich bis heute an Vergehen und Bitterkeit in meiner Brust aufgestapelt hat, rückwärts hervorkommt.“

„Ber, Dominikus, Du sprichst ja, als ob ich ein Unrecht an dir begangen hätte!“ rief die Gräfin schmerzhaft bewegt. „Etwas genommen hast Du das auch getan, Mutter! Allerdings immer aus übertriebenen Höflichkeitseigenschaften. Der Knabe und Jüngling durfte sich das bieten und gefallen lassen — der Mann nicht!“

Ein herber Zug, ja etwas von der Gräfin Amalie innerwohnenden Energie prägte sich dabei um des Grafen Mund, und die wohlgepflegte, kräftige Hand gornig zusammenballend, murmelte er gepreßt: „In meine internen Angelegenheiten, in das, was mein innerstes Fühlen, mein Heiliges betrifft, dich einzumischen, dazu steht Dir kein Recht zu! Du hast drüben in Grünau der Gräfin Regow von meinem Ab-

sichten gesprochen, Enthüllungen gemacht, die —“ er zögerte — „die verflucht sind.“

„Ach Dominikus, wenn ich das tat, so entsprang es ja nur meiner Herzensfreude, Warum sollen denn zwei Mütter nicht einmal über das Wohl und die Zukunft ihrer Kinder beraten? Meinst Du denn, Gräfin Votiti sei blind?“ — die Gräfin hatte sich rasch erhoben und umfaßte des Sohnes Arm. — „Wirklich, Dominikus, es steht Deinem Glücke ja nichts, absolut nichts im Wege!“

Ein ängstlicher Ausdruck malte sich bei diesen Worten auf dem noch bleicher gewordenen Mannesgesichte.

„Hat — Komtesse Vivian tatsächlich eine — darauf bezügliche — Verheißung getan? Sage es mir ganz offen, Mutter?“ rief er stockend und fast erregt.

„Vivi? Nein! Diese Festung zu erobern ist ja Deine Sache, mein guter Junge. Wie kommst Du auf jene Idee?“

„Tiefenst, mit Zeichen von Schwermut begegnete er der Mutter forschendem Blick, dann sagte er leise: „Während unserer beiden letzten Besuche in Grünau habe ich die Komtesse verändert gefunden, als ob irgend etwas, ihr Gemüt bedingendes sie bedrückte. Jedem leisen Annäherungsversuch meinerseits wich sie schleunigst aus, daß ich an einem Interesse für mich — fast irre geworden bin. Wozu nun diese plötzliche Reife nach der Reife, die doch —“ er zögerte befangen, wogegen um Gräfin Amalies Lippen ein schelmisches Lächeln zu zucken begann.

„Du brauchst nicht eifersüchtig zu sein, Dominikus! Nur des Vaters wegen, dessen Zustand wieder besorgniserregend scheint, und um ihn durch treuherzige Gemütsbewegungen nicht in Aufregung zu versetzen, hat man Vivi fortgeschickt. Die Regow sind, ohne sentimental zu sein, doch ausgesprochene Gefühlsmenschen, die hängen alle wie die Ketten aneinander. Man kann Gräfin Votiti Sorge jetzt wohl nur gerecht fertigt finden.“

Gräfin Nippach, welche sich wieder niedergelassen hatte, wandte etwas ärgerlich und erstannt den Kopf der Türe zu. Dort war der Haushofmeister eingetreten und überreichte ihr auf silbernem Teller ein Telegramm. Unhörbaren Schrittes entfernte er sich wieder.

„Nun?“ Dominikus hatte seine Zimmerpromenade abermals aufgenommen.

Mit halber Wendung sah er auf das Papier.

„Nun?“ fragte er nochmals dringender.

„Der Professor aus E... Herr von Leonberg, meldet sich an, — für morgen früh —“ lautete der zögernd erteilte Bescheid.

„Hast Du ihn bestellt, Mutter?“

„Gott bewahre! Ich denke mir nur, daß er es für seine Pflicht hält, dich als seinen Patienten nochmals zu sehen. Er ist ja auch Arzt bei den Regows drüben, es dürften sich also hier, wie man so landläufig sagt, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen lassen. Es scheint Dir aber wohl nicht recht zu sein, Dominikus. Mir persönlich ist dieser Arzt äußerst sympathisch. Mit klugen, geistreichen Worten zu unterhalten und sich zu unterhalten, hat ja stets einen besonderen Reiz, nicht wahr?“

Die Dame sprach ein wenig lebhaft, und ihre Hand, welche das Telegramm noch immer emporgehoben hielt, bebte merklich. Wie Schatten flog es dabei über ihre Stirn.

„Mir unangenehm? Was! Im Gegenteil, ich schließe mich Deiner Ansicht vollkommen an, Mutter. Der Professor mag sich nun auch selbst davon überzeugen, daß es mir ganz vorzüglich geht, und sein nervenberuhigendes Medikament eine gute Wirkung gehabt hat.“ Klang es etwas spöttisch zurück.

„Ja, Gottlob, Dein Aussehen ist um vieles besser als während des Sommers!“

Sie legte die Depeche auf den Tisch.

„Nun, wie wäre es jetzt mit unserer Partie Piquet? Bist Du heute dazu aufgelegt, Dominikus?“

Gräfin Amalie hatte ihre kleine Schwächeanwandlung meisterhaft schnell bekämpft. Jetzt langte sie nach den bereits auf der Tischplatte liegenden Karten und schob dem Sohne einen Tisch zurecht.

„Gern, Mutter!“ erwiderte er höflich und nahm ihr gegenüber Platz.

8. Kapitel.

Unterthänig guten Morgen, Erlaucht!“

Es war der Kammerdiener Philipp, welcher mit diesem Grusse ehrerbietig bei Seite trat, als Gräfin Nippach gegen die achte Morgenstunde an des Sohnes Gemächern vorbei über den langen Korridor der Treppe aufschritt.

Ausland

Belgien und Frankreich.

Auf einem Galadiner zu Ehren Poincares hielt der König eine Ansprache, in der er der Bewunderung Belgiens für Frankreich Ausdruck gab. Er sagte, der Friede könne die herzliche Freundschaft zwischen den beiden Ländern nur befestigen und stärken. In seiner Antwort erklärte Poincare, Frankreich und die Alliierten wünschen, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt und daß Belgien die Schadenersatzung, auf die es ein Recht habe, wirklich erhält.

Die erste Post nach Amerika.

Das Postbureau Radio meldet aus New York: Der Postverkehr mit Deutschland hat mit der Verschiffung von 400 Postkisten mit 350 000 Briefen auf dem skandinavischen Dampfer „United States“ begonnen. Die Post wird in Kopenhagen ausgeschifft und nach Deutschland weitergeschickt werden. Man erwartet, daß bis zur Wiederaufnahme des direkten Dienstes nach Deutschland die Brief- und Paketpost einmal wöchentlich expediert werden wird.

Kleine politische Nachrichten

Am Tage nach der Verabschiedung der Reichsverfassung sollen würdige öffentliche Feiern und Vorträge in den Schulen und Hochschulen abgehalten werden.

In Berlin wurde durch das Freischützencorps des Majors Heyn auf dem Schlesischen Bahnhof ein Zug mit meuternden Soldaten abgeschoben, die auf ihrer Fahrt bereits mehrere Bahnhöfe mit Handgranaten beworfen und Bahnhofswohnungen geplündert hatten.

Bayern hat, vielleicht um der Einnahmen willen die Reiseausweise beibehalten, als diese anderwärts bereits abgeschafft worden waren. Jetzt endlich hat sich das Verkehrsministerium entschlossen, auch in München, und zwar vom 25. Juli an, die Reiseausweise außer Kraft zu setzen.

Die Gazeta Warszawska meldet: Der polnische Ministerat beschloß, die Demission des Gesamtkabinetts zu überreichen. Die Neubildung des Kabinetts werde sofort nach der Rückkehr Paderewski nach Warschau durchgeführt werden.

Am Donnerstag wird ein interallierter Wirtschaftsrat in London zusammentreten, um die wirtschaftliche Weltlage zu studieren und Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung Europas vorzubereiten.

In ganz Italien ist der 21. Juli ruhig verlaufen.

Wie die Wiener Blätter melden, wurde am Samstag im Staatsamte des Neuph ein Vertrag zwischen Deutschland und Polen über die Aufteilung der Demobilisierungsgüter unterschrieben.

Die Wiener Zeitung Der Abend meldet aus Paris, daß die Absicht, eine Neutralisierung Oesterreich-Schlesiens herbeizuführen, fallen gelassen worden ist. Die endgültige Lösung der Frage soll durch den Völkerverbund erfolgen.

Im Unterhause teilte Churchill mit, daß alle britischen Truppen mit Ausnahme der Freiwilligen und der Militärmission, falls sich keine Zwischenfälle ereigneten, aus Nordrußland zurückgezogen werden sollen, bevor das Weiße Meer zugefroren ist.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Rückgang des Schlachth- und Milchviehes.

Die Ergebnisse der letzten Viehzählung für Preußen vom 1. März liegen jetzt vollständig vor. Danach hat der Rindviehbestand binnen Jahresfrist sich um 1 052 132 Stück verringert, er beträgt jetzt 9 175 571 Stück. Unsere Milchkuhe sind um 226 227 Stück gesunken. Gesamtbestand 4 375 758 Stück. Die Schweinezucht hat sich gegen das Vorjahr etwas vermehrt, wir haben jetzt 4 676 648 Stück gezählt (1912 16,5 Millionen). Die Schafzucht hat zugenommen. (Bestand 4 280 090 Stück).

Die Belieferung mit Zucker.

Neben schlechter Zuckerbeflieferung werden berechnete Klagen laut. In diesem Jahre haben wir einen Verlust von 2 Millionen Doppelzentner. Die vorhandenen 11 Millionen Doppelzentner sind wie folgt verteilt worden: 8 169 000 an die Kommunen als Gebrauchszucker, 1 325 000 an die Marmeladenindustrie, 956 000 für die Herstellung von Konfitüren, 426 000 an die Süßigkeitsgewerbe. Der Genußzucker (900 000 Doppelzentner) ist an die Marmeladenfabriken abgegeben worden. Große Mengen Zucker sind anscheinend in den Schleichhandel gekommen, der ihn zu hohen Preisen besonders in der Süßigkeitsindustrie absetzt. Die Regierungsstellen sind anscheinend auch hier untätig oder machtlos.

Aus Rheinheffen. Eine große Kartoffelnnot herrscht in ganz Rheinheffen, sowohl in den Städten als auch auf dem Lande. Das Ergebnis der Frühkartoffelernte ist fast null. Der reichliche Regen in den letzten Wochen war für die Spätkartoffeln recht vorteilhaft, so daß man mit einer guten Ernte rechnen kann.

Das Ende der Blockade.

Das Ende der fünfjährigen Hungerblockade bedeutet für Deutschland den Anfang eines neuen Aufblühens der Volkswirtschaft. Das Blockadeende ist darum für uns so bedeutungsvoll, weil es uns gestattet, diejenigen Nahrungsmittel und Rohstoffe einzuführen, deren das deutsche Volk notwendig bedarf. In den letzten Monaten wurden schon viele Waren nach Deutschland befördert, die unter ausgehungertes Wirtschaftsleben ein wenig zu Kräften kommen ließen. Dabei handelte es sich aber meist um solche Waren, die von den neutralen Ländern zur Ausfuhr freigegeben waren, da sie nicht hochwertig waren. Es fehlte uns an hochwertigen

Waren, deren Ausfuhr meist verboten war. Jetzt liegt auch für die neutralen Länder keine Veranlassung mehr vor, diese Gattungen für sich zu behalten. Im Gegenteil! Der gewaltige Vorrat an Waren aller Art macht es den Kaufleuten aller Länder zur Pflicht, soviel wie möglich nach den Bedarfsstellen, den blockierten Ländern, zu schaffen.

Darum muß auch von der deutschen Regierung Vorsorge getroffen werden, daß nicht unnütze oder weniger nützbringende Waren ins Land gebracht werden. Deutschland leidet unter dem Tiefstand seiner Valuta. Unter diesem Gesichtspunkt muß die Einfuhr des Bedarfs geregelt werden. Von einem völlig freien Handel kann aber darum in erster Zeit noch keine Rede sein, um durch die Behörden den Bedarf für jeden Einzelfall prüfen zu lassen. In erster Reihe werden die notwendigen Lebensmittel zur Einfuhr zugelassen werden. In zweiter Reihe kommen dafür die zur Aufrechterhaltung unserer Industrie notwendigen Rohstoffe. Fertigwaren dagegen dürfen nur in den notwendigsten Fällen ausnahmsweise eine Einfuhrgenehmigung erhalten. Man hofft auf diese Weise die notwendigen Ausfuhrartikel zu schaffen, um dadurch das Sinken unserer Valuta aufzuhalten und die einzuführenden notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe bezahlen zu können. Durch das Steigen unserer Valuta wird dann allmählich — und nach Auffassung Sachverständiger — schneller als man glaubt, der normale Zustand wieder hergestellt werden.

In jedem Falle dürfte aber schon jetzt das Ende der Blockade ein starkes Sinken aller Preise für Lebensmittel und den täglichen Bedarf hervorgerufen. Auch hier entscheidet Angebot und Nachfrage. Augenblicklich lagern derartig ungeheure Massen von Waren aller Art zum Teil an unseren Grenzen, zum Teil noch in den Ausfuhrländern, daß die Preise hierfür nur sehr gering bleiben können, selbst unsere Valuta eingerechnet. Für manche Waren lassen sich schon jetzt Beispiele anführen. So wurde Kaffee noch vor 3 Wochen mit 80 Mk. für das Kilogramm bezahlt. Schon die Erwartung der Aufhebung der Blockade hat bewirkt, daß der Preis um die Hälfte sank, und sind bereits bei den Behörden Einfuhranträge eingereicht, in denen das Kilogramm mit 10 Mk. berechnet wird. Neben dieser Verbilligung ist mit einer starken Verbesserung aller angebotenen Waren zu rechnen, da das große Angebot die Auslese des Besten ermöglicht.

Die Unruhen im Reiche

Stolp: Im Anschluß an die Versammlung der Kommunisten und Unabhängigen Sozialdemokraten vor dem Rathause kam es zu gewalttätigen Ausschreitungen und Plünderungen in verschiedenen Geschäften. Die Polizei, die gegen die Plünderer machtlos war, rief die hier liegenden Husaren des Husarenregiments 5 zu Hilfe. Bei dem Kampfe wurde eine Frau getötet, drei weitere Frauen wurden verletzt. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Danzig: Der seit Monaten gesuchte Mörder und Bandenführer August Gnadzinski und sein Genosse Spiza wurden in der Nacht zum 20. Juli durch den Sergeanten Tegel und einen Mann der zweiten Schwadron jüdischer Mannen bei Charlottenthal in der Tucheler Heide gefangen genommen. Gnadzinski wurde dabei schwer verletzt. Nach einer anderen Meldung ist Gnadzinski bereits gestern morgen gestorben.

Rheinland und Westfalen

* Neuenahr: Da die Bäder Neuenahr und Vertrieß so stark mit amerikanischen Truppen belegt waren, daß ihr Betrieb in diesem Sommer unmöglich schien, war die amerikanische Waffenstillstandskommission gebeten worden, sie von den Einquartierungen zu befreien. Dieser Bitte haben die Amerikaner nunmehr Folge gegeben.

* Vom Gursrück: Die Massenabschlachtungen von Vieh setzen sich immer fort. Die Weiden sind vereinsamt, die Ställe leeren sich allmählich, da alles halbwegs schlachtreife Vieh zur Schlachtkammer wandert. Milch- und Futternot machen sich besonders in den von Sommerfrischlern besuchten Ortschaften sehr bemerkbar. Die Viehheidezucht geht trotz Futter- und Körnervorräten erschreckend zurück. Das Elend wird auf den Dörfern geradezu eine Seltenheit. Waldbäume und Himbeeren sind gut und reichlich, so daß die Vereinsamler selbst aus der angrenzenden Industriegegend des Saargebietes kommen.

* Barmen: Eine Vereinigung der Städte Elberfeld und Barmen ist angesichts der steigenden Steuerlast und des Umstandes, daß in Elberfeld mehrere leitende Beamte, wie Oberbürgermeister, Beigeordnete, Bauräte usw. fehlen, neuerdings angeregt worden. Wie früher, bei gleichen Gelegenheiten, hat diese Frage auch diesmal eine Einspruchsbewegung hervorgerufen. Eine vom Arbeitsausschuß zur Erhaltung der Selbständigkeit Barmens aufgestellte einberufene Versammlung, in der sich sämtliche Redner gegen die Vereinigung aussprachen, nahm eine Entschließung an, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Vereinigung mit Elberfeld nur schwere Nachteile für Barmen haben würde. Vor allem bestehe auch die Gefahr, daß durch die Städtevereinigung die Frage der für Barmen lebenswichtigen Vereinigung mit Langerfeld gefährdet werde. Von der Stadtverordnetenversammlung wird daher ein bedingungsloses Nein gefordert.

* Castrop: Die Frau aus dem Fenster geworfen. Nach voraus gegangenen Streit stürzte die Ehefrau des Bergmanns Wilhelm Mengel aus ihrer im dritten Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße. Sie war sofort tot. Augenzeugen des Vorfalles wollen, wie die Herner Zeitung berichtet, gesehen haben, daß der Mann die Frau aus dem Fenster geworfen hat. Mengel wurde verhaftet.

Brühl und Umgebung

Brühl, 24. Juli.

➤ Auf das heute Abend punkt 7,30 Uhr in der evangelischen Kirche stattfindende Kirchenkonzert zum Besten der Kriegsgefangenen sei nochmals empfehlend hingewiesen. Karten sind in der Geschäftsstelle der Brühler Zeitung zu haben.

○ Lebensmittel. Auf Abschnitt 40 der Lebensmittelkarte werden 100 Gramm Haferflocken oder Hafermehl zu 17 Pfennig nach Kundenliste ausgegeben.

➤ Wieder zu Hause. Die seit Dienstag morgen vermissten drei taubstummen Kinder sind gestern in Sechtem aufgefunden und den besorgten Pflegeeltern Dr. magen in der Kempishoffstraße wieder zugeführt worden. Wie die Kinder nach Sechtem gelangten, ist noch nicht festgestellt. Erfreulicherweise hat die erste Annahme, die Kinder seien von einem Automobil überfahren und von den Insassen mitgenommen worden, ihre Aufklärung gefunden.

○ Aus der Mittelstandsvereinigung. Von der Kommission der Mittelstandsvereinigung Ortsgruppe Brühl wurden folgende Wochentage für den verlängerten Geschäftsverkehr bis 9 Uhr abends bei der Polizeiverwaltung in Vorschlag gebracht: Die vier letzten Wochentage vor Weihnachten und der letzte vor Neujahr. Die Samstage vor Ostern, Pfingsten, Margaretenfest und Herbstfest, der Wochentag vor der Kinderkommunion und Konfirmation und der Wochentag vor St. Nikolaus. Auch machte die Kommission Vorschläge, welche Sonntage für den erweiterten Geschäftsverkehr vom Publikum und der Geschäftswelt erwünscht sind.

➤ In den deutschen Münzstätten wurden im Juni geprägt an Silbermünzen 879 401 Mark Fünzigpfennigstücke, an Eisenmünzen 797 907 Mark Fünzigpfennigstücke und an Zinkmünzen 2 384 736 Mark Zehnpfennigstücke.

➤ Auf der Tagung der Versammlung des Rheinischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Duisburg wurden zur Tilgung der Kirchbauschuld in Wesseling 300 Mark und für den Kapellenbau in Eiblar 400 Mark bewilligt.

Buntes Allerlei

Humor aus dem Orient. Ein weiser Mann, der ungemein häßlich war, erzählt von sich selbst, daß er eines Tages, als er über den Markt ging, von einer älteren Frau an der Hand gefaßt wurde, die ihn zu einem Kunstgießer führte und diesem sagte:

„Mach' ihn, wie diesen hier!“

Darauf sagte sie dem weissen Mann Lebewohl und ging davon.

Er wandte sich verwundert an den Kunstgießer und fragte, was die Frau wohl gemeint habe. Und der Geßer antwortet: „Sie hat bei mir ein Bild des Satans bestellt, aber ich mußte nicht, wie ich ihn abbilden sollte; darum hat sie dich hierhergebracht!“

Heirats-Annonce. Herzenswunsch. „Augenblicklich“ bin ich im Besitze von 1000 Mark, ich verfüge über blaue Damenstoffe, ich kann hamstern und ich bin sparsam. Welche junge Dame macht mir Dreißigjährigem einen Heiratsantrag? Angebote unter ... Dem Manne wird doch geholfen werden.

Der alte Jopp. Folgende hübsche kleine Geschichte teilt in der Voss. Zeitung ein Mitarbeiter mit, der für die Wahrheit volle Gewähr übernimmt: Ein preußisches Ministerium wünscht für einen der ihm unterstellten Beamten, der einen hohen Posten im besetzten Gebiet einnehmen soll, schnellst die Einreiseerlaubnis zu erlangen. Nach genauer Erkundigung über den besten Weg wendet es sich telegraphisch an den betreffenden Regierungspräsidenten mit der Bitte, die Angelegenheit zu vermitteln. Nach zweitägigem Warten erhält es folgenden telegraphischen Bescheid: „In der besagten Angelegenheit ist schriftliche Eingabe vorgeschrieben.“

Gewitter

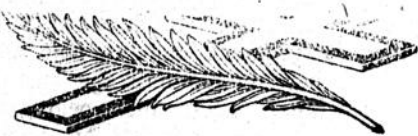
Naturstudie von J. A.

Schwere Gewitterwolken wälzen sich von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch, hängen und zerren an Bronzeflägeln, sinken zu Boden, biegen Blumen und Gräser und liegen dick und dumpf auf staubigen Wegen. Gelb gleißt der westliche Himmel — verwirrt in der Mitte die Sonne mit stehendem Strahl — eine ungeheure Flamme. Mutlosigkeit und Ohnmacht liegt in der Natur — schweigende Ergebenheit in rücksichtslos Gewalten. — Dunkle Wäldchen ziehen auf — weit unten am Horizont — Ritter auf staubwirbelnden Rossen — kommen näher und näher — ballen sich zu Scharen, die der Sonne Licht verfinstern. — Mehr und mehr, und ein Wind heft an. Zügellosen Rossen gleich jagen Wolken dahin. Ungeheure Heerhaufen stehen sich gegenüber — und aus der Kampfstimmung des Himmels erwacht ängstliche Spannung bei allem, was lebt. Die Erde ist von schwarzen, unbekannten Schatten verdunkelt, und der Mensch erwartet furchtbar das hoffnungsreiche Schauspiel des Kampfes. Faunende Blitze zucken — blitzende Schwerter zum ersten Gange gekreuzt — rollende Donner erschüttern den Aether — furchtbare Schlachtfänge kampfmüder Heerhaufen. Näher und näher, erreichen sich die Geister und unter entsetzlichem Geöse wüthet die Schlacht. Der Donner verhallt. Zerplittert die einen flattern sie auseinander und klar und hell leuchtet die Sonne vom azurblauen Himmel herab. — Weit ab ziehen die Sieger, reichen und geben der aufatmenden Erde kostbaren Wassers köstliche Beute, und in herrlichem Farbenbogen tun sie kund:

„Im Frieden liegt Segen.“

Verantwortlich für die Redaktion: A. Weinheimer. Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Dass Du nie mehr kehrst zurück.
So jung mußt Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der Dich hat gekannt,
Und auch Dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute Morgen 1/5 Uhr unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder
den wohlachtbaren Jüngling

Hubert Engels

von seinem schweren Leiden zu erlösen und zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb, oft versehen mit den Heilmitteln der römisch-kath. Kirche, im 28. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Badorf, Eckdorf, Pingsdorf, Brühl, Vochem, Fischenich, Köln, den 23. Juli 1919.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Juli 1919, morgens 1/10 Uhr, vom Sterbehause, Badorf, Putzgasse 32 aus statt; die feierlichen Exequien werden im Anschlusse daran in der Pfarrkirche gehalten.

Danksagung.

Für die vielen Kranzspenden und die rege Beteiligung beim Begräbnis meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes und Bruders, sprechen wir dem Kriegerverein Kierberg, den Herren der Verwaltung, den Beamten und Arbeitern vom Grubwerk, sowie allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Witwe Peter Eul
und Anverwandte.

Kierberg, im Juli 1919.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Töchterchen und Schwesterchen

Angela

als auch für die schönen Kranzspenden, sprechen wir allen unsern innigen

tiefgefühlten Dank

aus.
Familie Heinrich Esser.
Heide im Juli 1919.

Kartoffelverförmung.

Mit Rücksicht auf die äußerst mangelhafte Ablieferung der im Stadtbuch Brühl feldmäßig angebauten Kartoffeln an die städtische Sammelstelle hat sich eine Anzahl Vertreter der verschiedenen Berufsstände erhoben, der Stadtverwaltung bei der Erfassung der Kartoffelernte hilfreiche Hand zu leisten.

Diese im Ehrenamt tätigen Herren sind im Besitze eines amtlichen Ausweises.

Im Interesse der ordnungsmäßigen Verförmung der fleißigen Bevölkerung mit Speisekartoffeln erlaube ich die in Frage kommenden Landwirte ihrer Ablieferungs-pflicht voll und ganz nachzukommen, widrigenfalls das Strafverfahren eingeleitet wird.

Brühl-Stadt, den 22. Juli 1919.

Der Bürgermeister

J. W. Dohr.

Gartenland verpachtung

Die am Bahnhofsweg in Brühl gelegenen Gartenparzellen Nr. 2061/359 und Nr. 2067/359 von zusammen circa 0,425 Hektar sollen zum 1. Oktober 1919 auf eine 10-jährige Pachtdauer öffentlich verpachtet werden. Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung des Herrn Ministers des vormaligen Reichs des Herrn Finanzministers. Angebote sind schriftlich bis zum 8. August an den Unterzeichneten einzureichen.

J. M. Hofgärtner Braich.

Brühl, den 24. Juli 1919.

Kirchen-Konzert

am Donnerstag 24. Juli
abends 7 1/2 Uhr

in der evangelischen Kirche.

Karten sind in der Geschäftsstelle der
Brühler Zeitung zu haben.

K. K. V.

Kath. kaufm. Verein

Donnerstag d. 24. Juli,
abends 8 Uhr im Vereinslokal Ratskeller

Besprechung
über Anträge zum Vertretertag in Koblenz.

Eröffnung der Bücherei.
Nachher gemütl. Unterhaltung. Die Mitglieder werden gebeten, die Liederbücher mitzubringen.

Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Zur Gründung eines Mandolinen-Klubs

werden junger Leute, wacker-lustige Damen und Herren zur Beteiligung febl. eingeladen. Anmeldungen werden Mittwoch und Samstag abends von 7-10 Uhr im Hotel. Zur Traube Ecke Köln- u. Gartenstr. entg. genommen.

Junge Damen und Herren zur Gründung eines

Theater-Klubs

ge sucht. Gefl. Eintragungen im Geschäft Schützenstr. 39 erbeten.

For
Dobbermann - Karbe, Halsband mit Namen "Dagen" Overstulsenstr. 3. Freitag entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen gute Belohnung abzugeben Wilh. Gehlen, Pingsdorf, Kolonie 26.

Goldenes Medaillon
mit Photographie Mittwoch mittags Abstr. verlor. Geg. Belohnung abzug. Steinweg 3.

Pastor Felke-Heilweise
beglaub. Vertreter

D. F. Klein
Köln, Im Laach 11.
Sprechstunden 1-3 u. 5-7.



hinter dem Nachener Cor. 40 n. Däenerstr. 31 entpf. sich im An- u. Verkauf von Wiederschlag- u. Zimmer- und allen Art zu kl. Preisen. Dasselbe Scheren, Waschen, Käp- u. Dreßieren fachm. bei h. Ber. Größtes u. bef. Ant. 131ms 1a. Referenzen. T. 253

4 Paar gut erhaltene
Damenstühle
Größe 8-10 und eine neue Schneiderstühle billig zu ver. Clemens-Auguststr. 12 part.

Dachdecker-u. Klempnerarbeiten

für Brühl und Umgegend
werden prompt u. gut ausgeführt.

Josef Weicher, Brühl

Mühlenstr. 33. — Bestellungen 2. Etage.

Sonder-Angebot

Von unsern Lagerbeständen geben wir

**10000 Meter
prima Nessel**

extra schwere, starke Ware,
stück- und meterweise auch an Private
weit unter Preis
ab.

Klein & Bleeker

Herrenkleiderfabrik
KÖLN

Handelsstätte Mauritius

Eingang Humboldtstrasse 48

Aufgang I, 3. Etage.

Fernruf A 4640.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft, sowie den geehrten Bewohnern von Brühl und Umgebung zeige ich ergebenst an, daß ich mein

Installations-Geschäft
für Gas-, Wasser-, elektr. Licht- u. Kraftanlagen
von Kirchstrasse 9 nach

42 Uhlstrasse 42

neben Eisenhandlung Gottfried Pfeil verlegt habe.

Bei Bedarf mich zeitens empfehlend, sichere ich prompte und zuverlässige Bedienung zu.

Wilhelm Haas, Installateur.

P. P.

Haben Sie Bedarf in gut ausgestatteten Drucksachen so wenden Sie sich an die Buchdruckerei der

Fernruf „Brühler Zeitung“
108 u. 109 Peter Becher

Schlossstr. 23.

Moderne Ausführung
Prompte Bedienung
Reelle Preise.

Kunststopferei

wieder am Platze

93 Uhlstr. 93

Inh. ROSA KLEIN gegenüber der Giesler'schen Brauerei.

Alle, in jedem Gewebe sich befindlichen Schäden werden hier kunstvoll gestopft oder unsichtbar eingewebt.

Schnelle Bedienung. — Mässige Preise.

Uhlstr. 58 Brühl Uhlstr. 58

Färberei: Filiale L. Schütz

Fabrik Köln.
Schnellste Ausführung. Prompte Bedienung.
Lieferung auf Wunsch bei dem. Reinigung und Trauerfällen in 24 Stunden.

Tüchtige, kaufmännisch vorgebildete

Arbeitskraft

sofort gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsanforderungen und des frühesten Eintrittstermins werden umgehend erbeten. Die Beschäftigung ist nur vorübergehend.
Brühl-Stadt, 21. Juli 1919.
Der Bürgermeister.
Dohr.

1 Schweissmeister

sowie mehrere tüchtige

**Autogenschweisser
und Klempner**

für Badewannen gesucht. Angeb. mit R. D 1224 an Baasenstein & Vogler, H.-G., Köln.

Selbständiger

Bädergefelle

sucht Stellung. Offerten erb. unter B. Sch. 9055 a. d. G.

Gesucht ig. Gehilfe

von 14-18 J., für Schreibarbeit u. zur Hilfeleistung b. Vermessungen geg. gut. Lohn. Eintritt nach Uebereinkunft.
Katasteramt Brühl, Königsstr. 42.

Ordentl. Mädchen

von 9 bis 2 Uhr oder für ganz gesucht.
Kierberg, Berrenrathstr. 32

Braves fleißiges Mädchen

für Brühl gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein in Küche u. Hausarb. erfahrendes

Mädchen

mit guten Zeugnissen für kl. Haushalt neben Zweitmädchen gesucht. Frau Dr. Cw. Gerson, Brühl, Mailerstr. 42.

Tüchtige Verkäuferin

zum baldigen Eintritt gesucht. Konsum-Genossenschaft „Soffnung“.

Einfache Hausbälterin

für eine alleinstehende alte Dame gef. Ausst. in d. Gesch.

Diensmädchen

von 15 bis 17 Jahren für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Zu erw. in der Gesch. d. 3.

Braves Mädchen

für halbe oder ganze Tage gesucht. Wo sagt die Gesch.

Tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrendes Mädchen

sofort gesucht.
Frau Paul Belzer, Kierfeld-Bochum, Schützenstr. 216

Zuverlässiges, fleißiges braves Mädchen

ge sucht.
Frau Theodor Schmied, Mailerstr. 62.

Braves fleiß. Mädchen

für Haushalt und Kinderge-sucht. Sehr. Wichtigkeit im. Wollstr. 2.

Frau gesucht

a. Ausbessern v. Strümpfen außer dem Hause.
Clemens-Auguststr. 53.

Geübte Einlegerin

ge sucht.
Buchdruckerei
Peter Becher, Brühl.

Wohnung gesucht

von 2 bis 4 Zimmern von kinderlos. Ehepaar in Brühl oder Umgegend. Angeb. u. H J 75 an die Gesch. erb.

Ladenlokal

mit Zimmer, am liebsten Uhl- oder Kölnstr. zu mieten gesucht. Wer sagt die Gesch.

Einiges Ehepaar sucht 2-3 Zimmer-Wohnung

bis 15. August event. später. Wer sagt die Geschäftsstelle.

4-5 Zim. Wohnung

entf. Leines Landhaus mit Küche, Bad, elektr. Licht, wenn möglich mit Heizung zur sofortigen Benutzung gesucht. Angeb. unter E P 81 an die Geschäftsstelle erb.

Kinderloses Ehepaar sucht

zu verm. ober d. H.

2-3 Zimmer-Wohnung

Seide oder Kierberg. Rab.

Kantine Grubwerk 1.

Junges Brautpaar sucht

2-Zimmerwohnung

Näheres Kempischhofstr. 11.

Suche für 2 Handwerker ein angenehmes

möbl. Zimmer

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Bessere Familie, 2 gut-geogene Kinder von 10 und 12 Jahren sucht sofort oder spätestens bis Sept. 4-5

Zimmerwohnung

Offert. unt. H. R. 78 a. d. G.

Besseres Haus

mit etwa 10 Zimmern und grohen Garten in Brühl, Besseling oder Nähe zu kaufen gesucht. Antritt etwa Frühjahr 1920.

Coenders, M. Gladbach, Hohenzollernstr. 160.

Häuser

in Brühl u. Um-gegend Villen, Geschäfts-häuser, Land-häuser und Güter. Verkauft, sowie Geheile jeder Art für schnell entst. Käufer gesucht. Kölner Immo-biliens-Zentrale Mauritsstr. 100. Weg 36. Telefon B 205.

2 Kinderbettstellen

(1 eiserne) zu verkaufen. Kölnstr. 109.

Gerstenstroh

zu verkaufen. Falkenlusterhof.

Kaninchen

Weißer belgischer Riese 10 Mon. alt zu verk. Badorf, auf den Steinen 12.

Belg. Riesenkaninchen

9 große u. 12 kleine, a. verk. Pingsdorf, Schiffergasse 15.

2 junge, wachsame, männl.

Spitzhunde

zu kaufen gesucht. Oberrätter Meurer, Comestr. gegenüb. Postamt.

Arbeitspferd

Mittelschweres, zuverläss.

zu verkaufen. Pingsdorf, Euskirchenstr. 55.

Einig 1000 starke

Kraustoblpflanzen

zu verkaufen. Kölnstr. 109.

Siamosen

für Kleider u. Schürzen angekommen.

Gute Qualität 9.50

Meter nur

Wwe. Jacob Baehr,

Kempischhofstr. 6.

Emaillierter Kessel

50 Liter u. Bedarf, weit unter Preis a. Aussehen solange Vorrat. Uhlstr. 58.

Motorrad

komplet, zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Englische Damenstrümpfe

Paar 9.50 und 10.50. 15 Schloßstr. 15.

Kraustoblpflanzen zu verkaufen

Pingsdorf, Alie Bonnstr. 17.

Herb

Bast neuer mittelgroßer für 20 Mt. zu verk. doch muß ein fl. gebr. werd mit in Tauch gegeben werden. Rab. in der Gesch.

Bandonium

1304019 zu verkaufen. Brühl, Böble 2.

Serren-Fahrrad

gebr. mit Freilauf u. Gummi zu kaufen gesucht. „Adler“ bevorzugt. Angebote unter K. M. 80 an die Gesch. erb.

6000 Mart

an erste Stelle sofort aus-zuleihen. Offerten unter A F 77 an die Gesch. erb.

Gut erhaltene

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Offert. u. i. M. 902 an die Gesch.